Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 52 (1948-1949)
Heft: 14

Artikel: Grosse Männer als schlechte Schüler : Letzter in der Schule - Erster im Leben!
Autor: Hofer, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669931

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kunst, sich eine eigene Meinung zu bilden

Wie oft hört man die reuevollen Worte: „Ach hätte ich nur meiner eigenen Meinung gefolgt!" Wenn viele Menschen sich auch über den Wert der eigenen Meinung im klaren sind — eine gewisse Furcht vor der Bloßstellung, Unsicherheit und Mißtrauen gegen sich selbst, halten sie davon ab, die eigene Meinung zu vertreten.

Will man also die Fähigkeit erwerben, sich selbst eine Meinung zu bilden, dann muß man mit dem Abbau verschiedener, zur Gewohnheit gewordener Gedankengänge beginnen, die hemmend wirken. Besonders jene Naturen, die weich sind und sich allzu leicht beugen, müßten einmal sich selbst Opposition machen! „Mein Nachbar hat seine eigene Meinung über Kindererziehung ... Muß diese aber die einzig richtige sein, nur weil er sie in so überzeugendem Tone vorbringt?" oder „Mein Cousin sieht im Sport die allein seligmachende Betätigung in den Mußestunden. Viele junge Leute meines Bekanntenkreises sind derselben Meinung ... Muß ich mich aber darum dieser Meinung anschließen? Eines schickt sich nicht für alle!"

Solche Monologe können, wenn sie oft — in wesentlichen Fragen sowie in Kleinigkeiten — gehalten werden, mächtige Stützen im Bau der Persönlichkeit werden. Die Meinung der anderen sollte immer, auch wenn sie von unseren besten Freunden stammt, zumindest revidiert werden! Eine Meinung kann ja für andere Gültigkeit haben — für uns aber nicht.

Damit ist aber nicht gesagt, daß man die Meinung der anderen nicht anhören soll. Im Gegenteil, die Kunst, sich eine eigene Meinung zu bilden, besteht hauptsächlich darin, die Meinungen der anderen anzuhören, sie aber dann der eigenen Natur entsprechend, zu verarbeiten, sie sozusagen zu assimilieren. Diejenigen, die immer zögern, die nie ihrer Sache sicher sind, sollten sich vor Augen halten, daß auch andere Menschen irren können, denn Irren ist eine menschliche Angelegenheit. Infolgedessen kann die eigene Meinung die richtige sein, auch wenn sie von den anderen noch nicht als richtig erkannt wurde. Die Voraussetzung für eine richtige Urteilsbildung ist ja uns allen in gleicher Weise gegeben: die Natur gab uns allen die Vernunft, es kommt nur darauf an, sie richtig in Anwendung zu bringen. Diese Vernunft muß uns auch in der Weise beeinflussen, daß sie uns auch von der Furcht vor Bloßstellung befreit. Es genügt nicht, sich eine Meinung zu bilden, man muß sie auch vor den anderen vertreten und verteidigen können, man muß ihr eine bestimmte Form geben.

Wir können uns leicht von jener Furcht vor der Bloßstellung befreien, wenn wir die Bestätigung unserer, als richtig erkannter Meinung, bei höheren Geistern, in Büchern oder bei Menschen, die wir als unserer Achtung würdig betrachten, suchen. Wer sich in dieser Weise von seiner Unsicherheit und seinem Mißtrauen gegen sich selbst befreit, der kann nicht nur die Fähigkeit, sich eine eigene Meinung zu bilden, erreichen, er wird auch einen viel gefestigteren Charakter bekommen und sich zu einer Persönlichkeit entwickeln. St.

Grosse Männer als schlechte Schüler

Letzter in der Schule — Erster im Leben!
von Dr. Hans Hofer

Es ist eine erwiesene Tatsache, daß viele berühmte Männer, die im Leben den Gipfel des Erfolges erreichten, in der Schule für ausgesprochen dumm galten, ja, sogar zu den schlechtesten Schülern gezählt haben. Prophezeiungen der Lehrer sind also nicht immer ernst zu neh-

men, denn es wurde so manchem großen Denker und Erfinder prophezeit, daß er ein geborener „Taugenichts" sei und im Leben nichts erreichen werde.

Früh entwickelte Intelligenz ist noch lange kein Beweis für besondere Fähigkeiten. Wenn man auch Vorzugsschüler ist, so hat man noch lange keine Aussicht, ein großer Mann zu werden; schließlich vollbringt ja der Vorzugsschüler keine besonderen Leistungen. Diese Tatsache stellt sich im späteren Leben heraus, wenn man einmal die Schule verlassen hat, und wir konstatieren sonderbarerweise, daß der sogenannte „Dummkopf" nach oben steigt, während der Lieblingsschüler kaum die durchschnittlichen Leistungen vollbringt. Weder auffallende Beschränktheit in der Jugend noch auffallende Begabung berechtigen zu irgend einer Prognose in bezug auf das spätere Leben. Man erlebt es immer wieder, daß Wunderkinder später enttäuschen, während „Faulpelze" und „Dummköpfe "oft wahre Wunder im Leben vollbringen.

So zum Beispiel wurde dem großen Erfinder Edison in der Schule prophezeit, daß er infolge angeborener Dummheit ein Bettler oder im besten Fall ein Schuhputzer sein wird. Dieser geniale Mann hatte schon als Kind eigenartige Ideen, die mit dem Unterricht wohl keinen Zusammenhang hatten, dafür aber mit seinem Erfindertalent. Auch James Watt, der Erfinder der Dampfmaschine, war während seiner ganzen Schulzeit ein schlechter Schüler, und Stephenson, der Erbauer der Lokomotive, soll während des Unterrichtes großes Interesse für das Raufen und Boxen gezeigt haben.

Von den Dichtern war Walter Scott der Schrecken aller Lehrer, und noch auf der Universität Edinburg riet ihm ein Professor sehr dringend vom weiteren Studium ab. Ebenso erschien der große Dichter Sheridan in der Schule so unbegabt, daß der Lehrer sehr verzweifelt war und sich mit ihm keinen Rat schaffen konnte. Rousseau war ein ausgesprochener Feind der Schule, und Shelley wurde sogar aus der Schule entfernt. Der geniale Dichter Sheridan erschien als Knabe so unbegabt, daß seine Mutter ihn einem Lehrer mit den Worten vorstellte, er sei „ein hoffnungsloses Schaf". Und sein Landsmann Thomas Chatterton wurde seinen Eltern von der Schule als „Idiot" zurückgeschickt. Aber schon mit elf Jahren schrieb er eine Satire. Es klingt sehr merkwürdig, daß der große deutsche Physiker und Vater der höheren Naturwissenschaften überhaupt, Robert Mayer, der das geniale Gesetz von der Erhaltung der Kraft aufstellte, ein miserabler Schüler war. Auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt Heilbronn war er der Schmach seiner Klasse; in den letzten Studienjahren kam er vom letzten Platz nicht über den vorletzten hinauf. Alexander von Humboldt zeigte als Kind eine so geringe Auffassungsgabe, daß seine Lehrer zu der Ueberzeugung kamen, daß er sich überhaupt nicht für die Schule eigne. Er wurde als einer der „hoffnungslosesten Fälle" angesehen.

Auch Staatsmänner und Feldherren, die durch ihre Klugheit und Genialität unsterblichen Ruhm erlangten, standen nicht selten schon frühzeitig mit der Schule auf dem Kriegsfuß. Der große Napoleon war kein guter Schüler. Die Herzogin d'Abrantes berichtet von ihm, daß er während seiner Schulzeit mit seinen Gedanken „anderswo" war und mit schwerer Mühe reine Durchschnittsleistungen vollbrachte. Einer der volkstümlichsten Feldherren der Vereinigten Staaten, Grant, der auch zweimal zum Präsidenten gewählt wurde, galt bei seinen Lehrern für so wenig begabt, daß sie ihm den Beruf eines Gepäckträgers prophezeiten.